

# Agrarfreihandel mit der EU – nein danke!

**Früchte, Gemüse, Kartoffeln** / Agrarfreihandel mit der EU würde zu grosser Benachteiligung der Schweizer Produzenten führen – so das Fazit einer Studie der Hochschule St. Gallen.

**BERN** ■ Schliessen die Schweiz und die EU ein Agrarfreihandelsabkommen ab, müssen der Früchte- und Gemüsesektor mit einem Preiszerfall von mindestens 50 Prozent und massiven Marktanteilsverlusten rechnen. Im Bezug auf die Kosten und Rahmenbedingungen hätte ein Abkommen keinen Einfluss auf die wichtigsten Faktoren, das heisst die Arbeitskräfte-, Bau- und Infrastruktur-, Energie- und Transportkosten. Unter diesen Voraussetzungen würde ein Freihandelsabkommen zu verheerenden wirtschaftlichen Folgen führen.

## Produktpreise im Sturzflug

Zu diesem Schluss kommt eine im Auftrag der Früchte- und Gemüseproduzenten sowie Swisscofel von der Universität St. Gallen durchgeführte Studie.

Die Schweizer Früchte- und Gemüseproduzenten lehnen deshalb ein solches Abkommen ausdrücklich ab.

Gemäss einer Medienmitteilung zeigt die Studie unter anderem auf, dass die sozialen und finanziellen Lohnbestandteile, die Treibstoff- und Transportkosten (LSVA) und die gesetzlichen Rahmenbedingungen bezüglich Boden- und Raumplanungsrecht von einem Freihandelsabkommen nicht beeinflusst und somit nicht nach unten angepasst werden könnten.

## Produzenten zum Verschwinden verurteilt

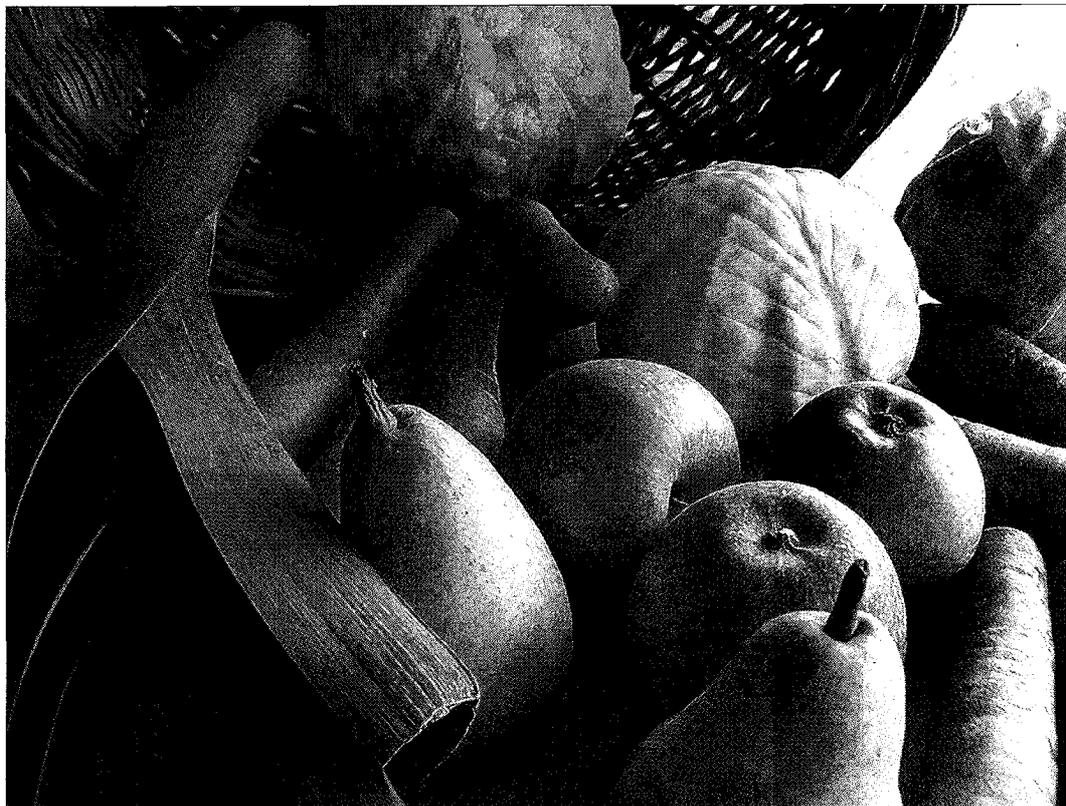
Die Universität von St. Gallen geht zudem davon aus, dass eine Minderheit bereit ist, höhere Preise für Schweizer Früchte und Gemüse zu bezahlen.

Ohne die Schaffung von klaren Rahmenbedingungen und

der Einführung eines Anreizsystems nach dem Modell der bestehenden EU-Beihilfefonds sehen die Früchte- und Gemüseproduzenten ihre Betriebe zum Verschwinden verurteilt.

Die Schweizer Produzenten verlangen nicht mehr und nicht weniger als eine Gleichbehandlung gegenüber der europäischen Konkurrenz, die es ihnen erlaubt, den Markt mit frischen Früchten und Gemüse aus dem nahen Umfeld und in einer Topqualität zu beliefern. *car*





*Schweizer Früchte und Gemüse: Die Produzenten befürchten, dass ihre Betriebe zum Verschwinden verurteilt sind, falls der EU-Agrarfreihandel unter heutigen Rahmenbedingungen umgesetzt wird. (Bild car)*

## Gleich lange Spiesse verlangt

Swisscofel, der Verband des Schweizerischen Früchte-, Gemüse- und Kartoffelhandels, fordert das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) und den Bundesrat auf, die Wettbewerbsnachteile der Schweiz unbedingt vor dem Beginn konkreter Verhandlungen sorgfältig zu analysieren und ausgleichende Massnahmen zu definieren. So müsse unter anderem eine arbeitsrechtlich und politisch akzeptable Lösung gefunden werden, um die Arbeitskostennachteile in der Produk-

tion und auf den nachgelagerten Stufen zu kompensieren. Analog zur EU müsse in der Schweiz der Bezug von ausländischen Arbeitskräften zu wettbewerbsfähigen Konditionen möglich werden. In Bezug auf Energiekosten seien gleich lange Spiesse zu garantieren. Auf die Einführung von neuen kostentreibenden Abgaben (CO<sub>2</sub>) sei zu verzichten. Swisscofel fordert zudem eine gleichwertige finanzielle Unterstützung wie sie in den Hauptanbaubereichen der EU gewährt werde. car